



Quelle: Adobe

Medizinische Basisversorgung am Limit: Ärzte der Welt warnt vor steigender Zahl unbehandelter Krankheitsfälle

Ute Pappelbaum

Im ersten Halbjahr 2025 suchten 1.199 Menschen ohne Krankenversicherung medizinische Hilfe bei den Anlaufstellen von Ärzte der Welt – ein Anstieg von 16,8 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. In München lag der Zuwachs im Mai sogar bei rund 33 Prozent. Die Zahlen markieren keine Momentaufnahme, sondern einen strukturellen Trend: Immer mehr Menschen in Deutschland fallen durch das Raster regulärer medizinischer Versorgung.

Systematisch ausgeschlossen, individuell gefährdet

Die Behandlungsstellen von Ärzte der Welt in Berlin, Hamburg und München versorgen Menschen ohne Versicherungsschutz – darunter zunehmend Geflüchtete, aber auch deutsche Staatsbürger. Die Gründe für den fehlenden Zugang sind vielfältig: ausstehende Bescheide, unsichere Aufenthaltstitel, prekäre Erwerbsbiografien. Was sie eint, ist der Ausschluss von einem Grundrecht auf medizinische Versorgung.

Seit April 2025 haben Asylbewerber in den ersten drei Jahren nach Ankunft keinen Anspruch mehr auf Bürgergeld. Stattdessen erhalten sie Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, die unter dem Existenzminimum liegen – und keinen regulären Krankenversicherungsschutz beinhalten. Zuvor galt diese

Regelung für 18 Monate. Die Verlängerung verschärft die Versorgungslage deutlich. Ein Gesetzentwurf sieht darüber hinaus vor, den Versicherungsschutz auch für viele Geflüchtete aus der Ukraine zu streichen.

Die Realität: Schwer krank, systematisch unterversorgt

Projektberichte zeigen die konkreten Folgen dieser Politik. In München wird ein 18-jähriger Ukrainer mit schwerer Herzinsuffizienz behandelt – ohne Versicherung, ohne Perspektive auf medizinische Regelversorgung. Ein Patient mit Typ-1-Diabetes erhält erst nach Intervention durch Ärzte der Welt sein lebensnotwendiges Insulin. Solche Fälle sind keine Ausnahme mehr, sondern Ausdruck eines Systems, das medizinische Hilfe an bürokratische Bedingungen knüpft – selbst bei lebensbedrohlichen Erkrankungen.

„Unsere Mitarbeitenden füllen politisch geschaffene Lücken“, sagt Annemarie Weber, Projektleiterin in München. Die Belastung für haupt- und ehrenamtliche Teams ist hoch, die Nachfrage wächst stetig. Auch die Malteser berichten von einer Zunahme nicht versicherter Patienten – allein in der anonymen Sprechstunde um 25 Prozent. Auffällig: Nicht nur Geflüchtete, sondern auch deutsche Staatsbürger suchen vermehrt medizinische Hilfe außerhalb des Regelsystems.

Versorgung nach Status, nicht nach Bedarf

Die gesetzliche Logik priorisiert Verwaltungsprinzipien vor Versorgungssicherheit. Wer sich innerhalb definierter Regelkreise bewegt, erhält Unterstützung. Wer nicht hineinpasst – durch Herkunft, Status oder Wartezeit – bleibt außen vor. Das Ergebnis ist eine Parallelstruktur der Nothilfe, getragen von Ehrenamt und Spenden, nicht von Systemverantwortung.

Diese Entwicklung stellt nicht nur eine humanitäre, sondern auch eine gesundheitspolitische Herausforderung dar. Wenn akute Krankheiten nicht frühzeitig behandelt werden, entstehen chronische Verläufe, höhere Folgekosten und vermeidbares Leid. Die derzeitige Politik spart kurzfristig an sozialstaatlicher Absicherung – und riskiert langfristig die Stabilität öffentlicher Gesundheitsstrukturen.

Die medizinische Versorgungslage für Menschen ohne Versicherung zeigt, wie eng soziale Absicherung und gesellschaftliche Teilhabe verbunden sind. Organisationen wie Ärzte der Welt oder die Malteser halten derzeit ein Netz, das staatliche Stellen zunehmend ausdünnen. Ob dieses Netz hält, ist keine Frage des Engagements, sondern der politischen Entscheidung.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4947434/versorgungsluecke-unversicherte-patienten-2025-Aerzte-der-Wel/>